

Gestern ging's besser

Edmund Stoiber hat noch nicht gewonnen, aber Gerhard Schröder schon Wichtiges verloren: Die Möglichkeit verschiedener Koalitionspartner und die Zuversicht seiner Partei:

- Die FDP, deren 18 %-Kampagne völlig unterschätzt wurde, ging tief beleidigt von der Schröder-Fahne.

Gleichzeitig ist die Bevölkerung entsetzt über die Schamlosigkeit, mit der SPD und Grüne über die Liberalen hergefallen sind.

- CDU/CSU werden auf dem Gewerkschaftskongress offen

als Wunschpartner einer großen Koalition gehandelt („große Chance“), was derzeit das Aus für Schröder als Kanzler bedeutete. Der zahlenmäßig Stärkere stellt den Regierungschef. Stand letzter Samstag: Union 40 %; SPD zwischen 33 und 35 %.

- Zur PDS muss Schröder selbst auf Distanz gehen. Gerade nach den Anti-Bush-Demonstrationen hält eine Riesenmehrheit in Deutschland jeden Gedanken an ein Mitregieren der Talkshow-Kommunisten für indiskutabel.

• Also Rot-Grün: Hier hilft Schröder die Naturbegabung Joschka Fischer, den man letzte Woche sogar eingehüllt in einen Universitäts-Talar durch die Fernsehnachrichten wan-

deln sah. Andererseits zeigte das gleichzeitige Versagen von Renate Künast in der Öko-Fleisch-Krise, dass die Grünen selbst bei ihren Hauptthemen Umwelt und Verbraucherschutz nur mit Wasser kochen bzw. mit heißer Luft. Auch das wird Stimmen kosten.

- Jetzt gibt es Unmut von der eigenen Basis – wie bei Kohl im Juni 1998. 800 Genossen fragen in einem offenen Brief völlig respektlos: „Wird Gerhard Schröders Politik die SPD-Mehrheit verspielen?“ Die Arbeitnehmer und Rentner in der SPD hatten Walter Riester und den Wirtschaftsminister Müller in eine Schachtel gepackt und hochgewuchtet und fanden, dass da nichts drin ist.



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck
Von Peter Gauweiler

Hat Stoiber schon gewonnen?

Rezepte von gestern



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine

Stoiber hat bisher geschickt taktiert. Aber gewonnen hat er noch nicht. Es geht ihm wie Rudi Völlmer. Das 8:0 gegen Saudi-Arabien bedeutet noch nicht die Weltmeisterschaft. Wenn die Wähler genau hinsehen, stellen sie fest:

1. Die Wirtschaftspolitik, die der Kanzlerkandidat der Union machen will, ist die, die während der Regierung Kohl zu über 4 Millionen Arbeitslosen geführt hat.

2. Seine Mannschaft besteht aus Frauen und Männern, die zusammen mit dem Pfälzer vor vier

Jahren abgewählt wurden.

3. Die Ankündigung, die Staatsquote auf 40 Prozent zu senken, kann zum Bohrkrepierer werden. Ohne brutale Einschnitte bei Renten, Gesundheitsausgaben, Arbeitslosengeld, Arbeitslosen- und Sozialhilfe ist das nicht zu machen.

4. Die Absicht, an der Kernenergie festzuhalten, obwohl Terroristen Flugzeuge über Kernkraftwerken abstürzen lassen wollen, ist ein Grund, Stoiber nicht zu wählen.

5. Der Kampf gegen das Energiesparen, gegen die Ökosteuer ist verantwortungslos. Je weniger Energie wir verbrauchen, je unabhängiger werden wir vom Ausland. Wie lange noch wollen und können wir die Öl- und Gasfelder am Golf und um das

Kaspische Meer für die westlichen Industriestaaten mit militärischer Gewalt offen halten? (Golfkrieg, Afghanistankrieg)

6. Stoiber steht Amerika noch unkritischer gegenüber als die Regierung Schröder. Im Afghanistankrieg wurden Tausende von Zivilisten Opfer von Streubomben. Wo bleibt das christliche Gewissen?

Es ist schon wahr. Stoiber kommt zur Zeit auf Samtpfoten daher und versucht, nicht anzuecken. Aber mit den Rezepten von gestern sieht Deutschland in der Zukunft alt aus.